

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

August 2003



Bildnis Pierre Louis Moreau de Maupertuis
(1698–1759)

Jean Daullé nach einem Gemälde
von Robert Tournières, 1741

Kupferstich u. Radierung

51,7 x 35,5 cm (Platte) & 58,5 x 42,6 cm (Blatt)

Inv. Nr. C-600410 PAD

Wissenschaftler, Forscher und Entdecker sind seit der Erfindung der druckgraphischen Vervielfältigungstechniken im Porträt festgehalten. Eine Blütezeit erfuhr diese Gattung im 18. Jahrhundert. Neben dem mit Attributen reich dekorierten Gelehrtenporträt tritt das szenisch inszenierte Wissenschaftlerporträt. Ein Beispiel hierfür ist die Darstellung des französischen Mathematikers, Astronomen, Philosophen und Biologen Pierre-Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759) von Jean Daullé (1703–1763) aus der Sammlung des Porträtarchivs Diepenbroick.

Ein französischer Wissenschaftler in der Kleidung der Lappen

Es zeigt den Wissenschaftler als Halbfigurenbild stehend hinter einer steinernen Arkadenarchitektur, deren bogenförmiger Abschluss vom oberen Bildrand überschritten wird. Ein schwerer imposanter Vorhang legt sich in bauschigen Falten von oben herab um den Pfeiler der Arkade und fällt in einer langen Faltenkaskade lotrecht nach unten.

Der Gelehrte hat seine rechte Hand auf den Nordpol eines sichtlich abgeplatteten Globus gelegt. Mit dem Zeigefinger der anderen Hand weist er nach links aus dem Bilde heraus. Während der Körper stark verkürzt im Dreiviertelprofil dargestellt ist, ist der Kopf in einer Gegenbewegung mehr in die en face Ansicht gerückt. Gekleidet ist Maupertuis in der zeitgenössischen Kleidung der Lappen: mit einem gegürteten Fellmantel mit Pelzkragen. Als Kopfbedeckung trägt er eine schwarze Pelzmütze.

Auf der Brüstung neben der Weltkugel sind zwei Fellstücke arrangiert, darunter eine Schriftrolle mit einer mathematischen Zeichnung.

Nach links geht der Blick auf eine Ebene mit einer kleinen Ansiedlung von Holzhäusern. In der Ferne erhebt sich eine Gebirgskette. Aus zwei turmartigen Gebäuden, die auf der Kuppe eines Berges stehen, quillt dunkler Rauch. Aufgrund ihrer Lage und Größe sowie der immensen Rauchentwicklung handelt es sich vermutlich bei dieser Darstellung um ein Eisenerzbergwerk. In der Mitte des 18. Jahrhunderts begann die frühindustrielle Gewinnung von Eisen in den unzugänglichen Gebieten Lapplands. Somit wäre Daullés Hintergrundslandschaft die erste frühe Industriedarstellung.

Unterhalb der Fensterbrüstung ist in einem Flachrelief der Gelehrte Maupertuis in einem bootsförmigen Schlitten aus Holz dargestellt, der von einem davon sprengenden Rentier durch die schneebedeckten Weiten Lapplands gezogen wird.

Die Komposition des großformatigen Porträtstiches aus dem Jahre 1741 von Jean Daullé, beruht auf einem Gemälde des französischen Malers Robert Levrac-Tournières (1667–1752). Ölbild und Stich nehmen Bezug auf eine Expedition, die Pierre Louis Moreau zusammen mit einem Forscherteam in den Jahren 1736/1737 nach Lappland unternahm. Auf dieser Reise sammelte er Vermessungsdaten am Nordpol, die ihm erlaubten, eine Abflachung der Pole durch mathematische Berechnungen nachzuweisen, um somit eine bereits vermutete Hypothese des berühmten englischen Physikers Isaac Newton (1642–1727) zu bestätigen.

Auf diese herausragende wissenschaftliche Leistung nimmt der Vierzeiler des französischen Dichters und Philosophen und führenden Kopf der Aufklärung, Francois Marie Arouet, genannt Voltaire (1694–1778), Bezug. Die Verse sind – ganz im Gegensatz zu der auch damals noch weitgehend üblichen Praxis – nicht in lateinischer, sondern in französischer Spra-

che verfasst. Die Zeilen sind als Relief auf der vertieften Mauerfläche unterhalb der Fensterbrüstung eingemeißelt.

Die Verse lauten:

Ce globe mal connu, qu'il a su mesurer,
Devient un monument ou sa gloire se fonde ;
Son sort est de fixer la figure du monde,
De lui plaire et de l'éclairer. Par Mr. de Voltaire

(Diese schlecht bekannte Erdkugel, die er zu vermessen wusste, wird zu einem Denkmal, wo sein Ruhm sich spiegelt. Sein Schicksal ist es, das Aussehen der Erde zu bestimmen, um ihr zu gefallen und sie zu erhellen. Von Voltaire)

Noch ahnt man nichts von der Rivalität der beiden. Voltaire lobt die Berechnungen Maupertuis' und dessen herausragende Leistung, der Gestalt der Erde ein bestimmtes Aussehen gegeben zu haben, ja, in der Erdkugel selbst spiegele sich der Ruhm des Wissenschaftlers.

Gefeiert und verdammt – das wechselvolle Leben Maupertuis'

Maupertuis' Leben ist gekennzeichnet von einem vielseitigen Interessen an den verschiedensten Wissensgebieten – von der Mathematik über die Physik bis hin zur Biologie. Bei vielen seiner Theorien, die oftmals im Ansatz richtig waren, konnte er dennoch keine erkennbaren Beweise liefern.



Abb.: Bildnis Pierre Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759) Jean Daullé nach einem Gemälde von Robert Tournières, 1741
Kupferstich & Radierung, Zustand avant la lettre
52,1 x 37,5 cm (Platte) & 61,2 x 44,6 cm (Blatt),
Inv. Nr. C-600410 PAD

Der 1698 in Saint-Malo geborene Pierre Louis Moreau de Maupertuis gilt als eine frühe Begabung. Zunächst erhielt er Privatunterricht und ging 1714 zum Studium nach Paris. Neben philosophischen Studien widmete er sich besonders der Mathematik und begann 1717 sogar noch ein Musikstudium. Bereits mit 25 Jahren wurde er Mitglied der Académie des Sciences und legte eine Arbeit über die Formen der Musikinstrumente vor.

1728 lernte Maupertuis auf einer Reise nach London die Grundlagen der Mechanik Isaacs Newtons kennen. Zurückgekehrt nach Frankreich, wurde er zu einem glühenden Verfechter der Theorien Newtons. Damit zog er die Kritik der Anhänger Descartes' auf sich. Die Diskussion drehte sich um die Beschaffenheit der Erdkugel: Nach Descartes war sie spindelförmig zugespitzt, nach Newton an den beiden Polen abgeplattet. Eine wissenschaftliche Arbeit über die Form der Sterne (1732) brachte Maupertuis in Kontakt mit Voltaire (1694–1778) und der Marquise du Châtelet (1706–1749), die er für die Theorien Newtons erwärmen konnte.

1733 erschien Maupertuis' Aufsatz „Sur la figure de la terre et sur les moyens que l'astronomie et la géographie fournissent pour la déterminer (Über die Gestalt der Erde und über die Mittel, die Astronomie und Geographie zu ihrer Bestimmung liefern)“. Um Maupertuis' These von der Abplattung der Erde an den Polen bestätigen zu können, entsandte die Académie 1735 zwei Expeditionen zur Gradmessung, die eine in die Nähe des Äquators nach Peru und die andere zum Nordpol nach Lappland. Die letztere stand unter der Leitung von Pierre-Louis Moreau de Maupertuis; ihm zur Seite standen so berühmte Gelehrte wie der Schwede Anders Celsius und der Franzose Alexis Claude Clairaut.

Im Jahre 1739, vier Jahre nach der Lappland-Expedition, waren die Gradmessungen ausgewertet. Sie ließen ohne Zweifel die Schlussfolgerung zu, dass die Erdkugel an den Polen abgeplattet ist. Maupertuis' Forschungen zur Gestalt der Erdkugel legten den Grundstein für seinen Ruhm und ebnete der „Principia“ Newtons die Anerkennung in Frankreich. Im Jahre 1743 wurde ihm sogar die Ehre zu teil, in die 40 Mitglieder zählende Académie Française berufen zu werden.

Um 1740 fanden erste Kontakte mit dem Preußenkönig Friedrich II. statt, der ihn für die Berliner Akademie der Wissenschaften gewinnen wollte; doch erst sechs Jahre später, im Jahr 1746, wurde Maupertuis ihr Präsident.

Ein Jahr später entwickelte er u. a. das Prinzip der kleinsten Wirkung, das er folgendermaßen in Worte kleidete: „Tritt in der Natur irgendeine Änderung ein, so ist die für diese Änderung notwendige Aktionsmenge die kleinstmögliche.“ Der schweizerische Mathematiker und Physiker Leonhard Euler (1707–1783) formulierte dieses Prinzip neu und unter dem Namen „Euler-Maupertuis-Prinzip“ ging es in die Physik ein.

Wegen seiner selbstherrlichen Art und seines übersteigerten Selbstbewusstseins machte sich Maupertuis viele Feinde. Zum schärfsten Kritiker avancierte Voltaire, jener Voltaire, der den jungen Wissenschaftler in Daullés Stich noch so gelobt hatte. Der Dichterst und Philosoph, der am Hofe Friedrichs II. intellektuell eine Vorrangstellung genoss, attackierte Maupertuis heftig. Das Ganze kulminierte in einer Schmähchrift Voltaires, die den Titel „La Diatribe du docteur Akakia“ (Schmähchrift des Dr. Akakia) trägt, einschließlich einer Fortsetzung über einen so genannten „Einwohner von St. Malo“ der vor lauter Selbstgefälligkeit verrückt wurde. Darin lässt Voltaire einige von Maupertuis in seinen „Werken und Briefen“ gemachten Äußerungen durch kirchliche und wissenschaftliche Instanzen als Unsinn entlarven.

Obwohl Friedrich II. seinen Akademiepräsidenten vor den Kritikern in Schutz nahm., war dieser wegen der zahlreichen Angriffe gesundheitlich so angeschlagen, dass er 1753 Berlin in Richtung Paris verließ. Obwohl er noch einmal auf Drängen des Preußenkönigs für eine kurze Zeit dorthin zurückkehrte, verbrachte er die restliche Zeit seines Lebens in Frankreich. 1759 verstarb Maupertuis während eines Aufenthaltes in Basel.

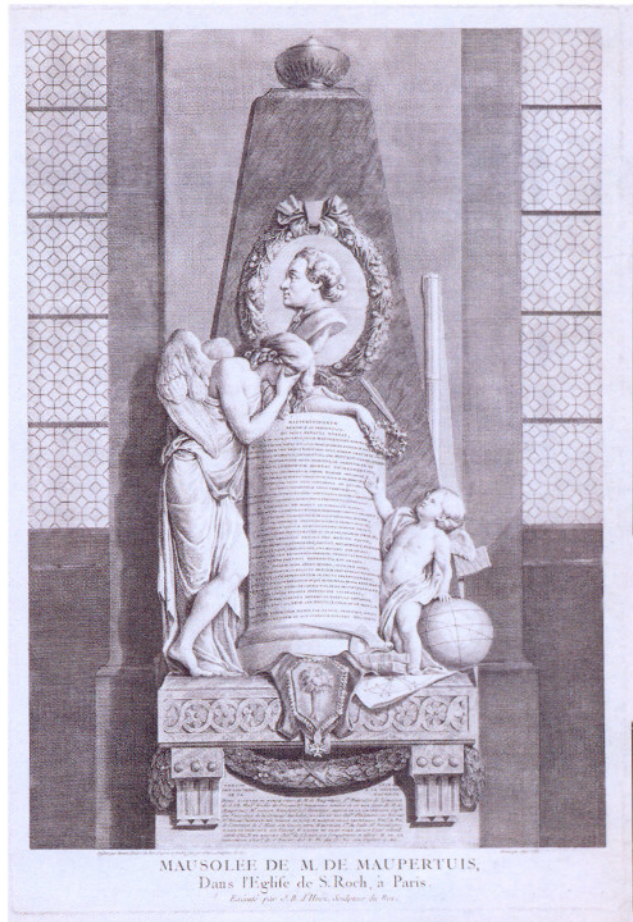


Abb.: Mausoleum des Pierre Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759) in der Kirche S. Roch in Paris, Simon Charles Miger nach einer Zeichnung von Charles Monnet, 1767 Kupferstich & Radierung, 54,7 x 36,7 cm (Platte), Inv. Nr. C-600420 PAD

Sein Mausoleum, das der königliche Bildhauer J. B. de Huez schuf, befindet sich heute in der Kirche Saint Roch in Paris. Ein großformatiger Stich aus dem Jahr 1767 von Simon-Charles Miger (1736–1820), ebenfalls im Porträtarchiv Diepenbroick (Abb.2), gibt die Ansicht dieses Grabdenkmals wider: Vor einer Pyramide mit der in einem ovalen Kranz gerahmten Bildnisbüste Maupertuis' steht ein Säulenfragment; links daneben ein antikisch gewandeter, geflügelter Genius – der Genius der Wissenschaft. Er vergräbt sein gesenktes Haupt weinend in der rechten Hand. Der andere Arm hängt schlaff über der Säule herunter; ermattet reicht er einem kleinen Putto eine Krone aus leuchtenden Sternen. Zu Füßen des Puttos liegen die Attribute des Wissenschaftlers: Zwei Bücher über die Gestalt der Erdkugel, ein Greifzirkel und eine geometrische Zeichnung. Mit seiner linken Hand stützt sich der Putto auf eine sichtlich abgeplattete Erdkugel ab. Dieses Arrangement erinnert stark an den Stich von Daullé.



Abb. :Bildnis Pierre Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759)
Johann Jakob Haid nach Robert Tournieres (Jean Daullé),
um 1750 Punktiermanier, 31,3 x 19,3 cm (Platte) &
37,5 x 25,0 cm (Blatt)
Inv. Nr. C-506626 PAD

Daullés Meisterstich und seine Rezeption

Betrachtet man Daullés Stich, der unter Mitwirkung des jungen deutschen Kupferstechers Johann Georg Wille (1715–1808) entstand, so ist auf den ersten Blick ungewöhnlich, dass ein französischer Wissenschaftler sich in der Tracht der Lappen, darstellen, also, in der Kleidung der Be-

wohner, deren Land er mit seiner Expedition bereist. Vielleicht sollte sie die Authentizität des Porträtierten verstärken, auf seine Expedition hinweisen. Möglich ist auch ein Einfluss des Porträts Carl von Linnés, das Martinus Hoffmann in Öl ein Jahr zuvor malte. Es zeigt den schwedischen Naturforscher im Haus seines Gönners, des Amsterdamer Bürgermeisters George Clifford, in der Tracht der Lappen und erinnert an eine fünf Jahre zurückliegende Lapplandreise Linnés.

Im Vergleich zum Porträt Linnés erfüllt Maupertuis' Bildnis alle Anforderungen, die man an ein spätbarockes „portrait d'apparat“ stellte. Die Figur Maupertuis' – obwohl in den Hintergrund gerückt – wird durch die steinerne Arkadenarchitektur sowie durch den mächtigen Vorhang betont. Sie in starker Unteransicht gegeben und streng auf der Mittelachse angeordnet. Die Haltung und Gestik des Dargestellten ist raumgreifend und dynamisch angelegt. Dies kommt besonders in der Haltung der Arme zum Ausdruck. Besonders die aus dem Bild weisende Hand erinnert an die Darstellung von Königen in der Pose des Feldherrn, die den Weg in die Schlacht zeigen.

Das diffus schräg von links oben und von vorne und einfallende Licht hebt den Gelehrten malerisch aus seiner Umgebung heraus. Das Licht sammelt sich vor allem im Gesicht und auf der ausgestreckten Hand. Das 1741 entstandene Blatt zeichnet sich vor allem durch seine atmosphärischen Wirkungen und die Differenzierung der stofflichen Qualität aus. Dies äußert sich vor allem in der Darstellung des Pelzmantels und der Pelzkappe, die – im Gegensatz zum architektonischen Rahmen – radiert sind. Die Radiertechnik erlaubt eine mehr malerische Darstellung, bei der das Weiche, Glänzende des Pelzes hervorgehoben wird.

Daullés Darstellung des Gelehrten Maupertuis in lappländischer Tracht wurde vielfach rezipiert. So kopierte der Augsburger Kupferstecher Johann Jakob Haid (1704–1767), einer der bedeutendsten Stecher des 18. Jahrhunderts in Deutschland, einen Teil der Komposition. Das in Punktiermanier ausgeführte Blatt (Abb. 3) greift die Komposition Daullés bzw. Tournieres auf, konzentriert sich aber ausschnittshaft auf das Halbfigurenporträt des Gelehrten. Die Arkadenarchitektur wird durch einen rechteckigen Rahmen mit rocailleartigen Ornamenten ersetzt. Die nahsichtige Darstellung wirkt im Gegensatz vor allem in Verbindung mit dem Rahmen etwa ungenau und lässt jegliche Eleganz im Vergleich mit seinen Vorbildern vermissen. Dennoch tragen diese und weitere Adaptionen des Stiches von Daullé dazu bei, ein spezielles Bild von dem Wissenschaftler Maupertuis zu verbreiten, nämlich das des Forschers, der die Gestalt der Erdkugel berechnete.

Michael Henning

Benutzte Literatur:

Beeson, David: Maupertuis - an intellectual biography, The Voltaire Foundation at the Taylor Institution, Oxford 1992.

Delignières, E.: Catalogue Raisonné de l'oeuvre gravé de Jean Daullé, Abbeville 1872.

Jean Daullé, Louis Moreau de Maupertuis, in: Fonds Français, Dix Huitième Siècle, S. 81f., Nr. 47.

Ayer, Alfred J. : Eine intellektuelle Biographie, engl. Fassung: London 1986, deutsche Fassung: Frankfurt am Main 1987.

Wussing, Hans-Ludwig u. a.: Fachlexikon abc Forscher und Erfinder, Frankfurt am Main, 1992.

Lexikon der Naturwissenschaftler, SPEKTRUM Akademischer Verlag, Heidelberg/Berlin, 2000.

© 2003 Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Münster, Domplatz 10, 48143 Münster
Fotos: Sabine Ahlbrand-Dornseif, Rudolf Wakonig
Drucks: Rehms Druck GmbH, Borken